

Sonderausgabe 2023  
zur Ökumenischen FriedensDekade  
vom 12. bis 22. November 2023

kostenloses Exemplar  
Bitte greifen Sie zu!



# FRIEDENS ZEITUNG

Aktuelle Themen zur Ökumenischen FriedensDekade



## sicher nicht – oder?

## Liebe Leserin, lieber Leser,

mit dem diesjährigen Motto „sicher nicht – oder?“ will die Ökumenische FriedensDekade Unsicherheit thematisieren und Gewissheiten in Frage stellen. Wie konkret auf Kriege und Krisen reagiert werden soll, an dieser Frage scheiden sich die Geister: Soll die Ukraine bei der militärischen Verteidigung unterstützt werden, um eine Besetzung durch die russische Armee und eine Unterdrückung der Bevölkerung zu verhindern? Oder verlängern Waffenlieferungen an die Ukraine den Krieg nur und machen alles nur schlimmer? Gleichzeitig wissen wir um die wirtschaftliche und politische Unsicherheit, in der viele Menschen auf dem Globus leben müssen. Wir laden ein zu handeln und wieder Zuversicht aufzubauen.

Ihre  
Redaktion Ökumenische FriedensDekade

## Friedensbotin Lioba Meyer

Mein Wissen vom Krieg und mein Engagement für den Frieden wurde durch viele Stufen geprägt: Dem Schweigen nach dem 2. Weltkrieg, vom Protest 1968 gegen den Vietnamkrieg, von meinem Engagement in der Friedensbewegung der 80er Jahre, von der Empörung über die amerikanische Lüge, mit der der Irakkrieg 2003 gerechtfertigt wurde und aktuell von dem völkerrechtswidrigen Angriffskrieg Wladimir Putins gegen die Ukraine, der Millionen Flüchtlinge und die totale Zerstörung zur Folge hat und diesen Krieg zum gefährlichsten Umwelt- und Klimazerstörer und zum Armut- und Hungertreiber weltweit werden lässt.

„Krieg ist zu allen Zeiten ein brutales Werkzeug der Ruhmgier und der Machtlust gewesen“, schreibt Erich Maria Remarque und an anderer Stelle: „Der Friede der Welt! Nie ist mehr darüber geredet und nie weniger dafür getan worden als in unserer Zeit; nie hat es mehr Lügen gegeben, nie mehr Tod und nie mehr Tränen als in unserem Jahrhundert, dem der Zivilisation und des Massenmordens.“

Remarques Antikriegsbotschaft hat mein Engagement für den Frieden nachhaltig geprägt. Seine Bücher, die am 10. Mai 1933 ins Feuer geworfen wurden, haben an Aktualität nichts verloren. Sie sind für mich Verpflichtung, seine Antikriegsbotschaft weiter zu geben, ebenso wie die letzte Mahnung, die uns die kürzlich verstorbene Antje Vollmer hinterlassen hat: „Wer die Welt wirklich retten will, diesen kostbaren einzigartigen wunderbaren Planeten, der muss den Hass und den Krieg gründlich verlernen. Wir haben nur diese eine Zukunftsoption.“



LILOBA MEYER, ehemalige Osnabrücker Bürgermeisterin, Kinderbuchautorin und ehemals Vorsitzende der Erich Maria Remarque-Gesellschaft schrieb im Februar 2023 zusammen mit vielen anderen Osnabrücker Bürger:innen einen offenen Brief an Verteidigungsminister Boris Pistorius. Er wird aufgefördert alle diplomatischen Wege und Kanäle für Friedensverhandlungen und eine baldige Beendigung des

Krieges zu nutzen. Der vor 375 Jahren geschlossene „Westfälische Frieden“ zeige, dass Friedensverhandlungen nur gelingen können, wenn auf militärische Eskalation, auf immer mehr Waffen und Kriegsrhetorik verzichtet und der Friedenswille deutlich erkennbar wird. Waffen allein haben noch keinen Krieg beendet. Lioba Meyer hält Vorträge und veröffentlicht zu Remarque und Antikriegsliteratur.

## Friedensbote Konstantin Wecker

„Wir können die Welt nicht retten, indem wir uns an die Spielregeln halten. Die Regeln müssen sich ändern, alles muss sich ändern, und zwar heute.“ Diese klugen Sätze von Greta Thunberg sind radikal und richtig. So einfach ist es und so schwer zugleich: Alles muss sich ändern und zwar sofort. Zu lange haben zu viele Menschen einfach nur zugeschaut und mitgemacht bei der Zerstörung unseres Planeten. Haben die Spielregeln der Politiker, Wirtschaftsleute und Militärs unkritisch anerkannt und haben sich nicht engagiert für eine gerechtere Gesellschaft ohne Krieg und ohne Ausbeutung von Menschen und Natur weltweit.

Was mich an Menschen wie Greta begeistert: Sie haben einfach angefangen zu handeln. So wie es zum Beispiel auch die Mitglieder der antifaschistischen Widerstandsgruppe „Weiße Rose“ in München getan haben unter unvorstellbar schwierigeren Bedingungen mitten im Krieg und Faschismus. In meinem Lied „Die Weiße Rose“ schrieb ich über diese mutigen jungen Menschen: „Ihr habt geschrien, wo alle schwiegen – es ging ums Tun und nicht ums Siegen“.



Es sind schreckliche und erschütternde Zeiten: Als Antimilitarist und Pazifist bin ich fest davon überzeugt, dass nur eine internationale Friedens- und Antikriegsbewegung diesen völkerrechtswidrigen Angriffskrieg von Putins Machtapparat gegen die Menschen in der Ukraine stoppen kann. Wie all die anderen Kriege auch. Dafür müssen wir aufstehen und auf die Straßen und Plätze dieser Welt ziehen, auch um die Gefahr eines noch viel größeren Krieges zu verhindern!

KONSTANTIN WECKER ist Liedermacher, Komponist und Schriftsteller. Seit 50 Jahren gibt er Konzerte im deutschsprachigen Raum. Bekannt wurde er mit Liedern wie „Willy“, „Das Hexeneinmaleins“ oder „Genug kann nie genügen“. Er komponiert außerdem für Film, Fernsehen und Musiktheater und arbeitet als Schauspieler. Neben Romanen und Lyrik-Büchern veröffentlichte er mit Margot Käßmann zusammen das Sachbuch „Empört euch – von der bleibenden Kraft des Pazifismus“. Weckers sozialpolitisches, antifaschistisches und pazifistisches Engagement zeigte und zeigt sich u.a. in folgenden Initiativen: „Künstler für den Frieden“ (1982), Irakkrieg 2003 mit der „Kultur des Friedens“, Antifa-Tournee 2006, Demos gegen „Stuttgart 21“ (ab 2010), Einsatz für die „Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes“ (ab 2015) und gegen deutsche Waffenlieferungen im Ukrainekrieg (2022). Auf [wecker.de](http://wecker.de) bloggt Konstantin Wecker zu politischen und gesellschaftlichen Themen.

© Thomas Kerpner

## Inhalt

- 2 Friedensbot:innen
- 3 Anstoß aus der Bibel für die diesjährige FriedensDekade
- 4 Andere Kriege
- 6 Zum russischen Krieg gegen die Ukraine
- 8 Aktiv für den Frieden

**Jesaja 32,11–20:** <sup>11</sup> Erschreckt, ihr stolzen-Frauen, zittert, ihr Sicherer! Zieht euch aus, entblößt euch und umgürtet eure Lenden! <sup>12</sup> Man klagt um die Äcker, ja, um die lieblichen Äcker, um die fruchtbaren Weinstöcke, <sup>13</sup> um den Acker meines Volks, auf dem Dornen und Disteln wachsen, um alle Häuser voll Freude in der fröhlichen Stadt. <sup>14</sup> Denn die Paläste sind verlassen, und die Stadt, die voll Getümmel war, ist einsam. Burg und Turm sind Höhlen für immer, dem Wild zur Freude, den Herden zur Weide, <sup>15</sup> so lange, bis über uns ausgegossen wird der Geist aus der Höhe. Dann wird die Wüste zum fruchtbaren Lande und das fruchtbare Land wie Wald geachtet werden. <sup>16</sup> Und das Recht wird in der Wüste wohnen und Gerechtigkeit im fruchtbaren Lande. <sup>17</sup> Und der Gerechtigkeit Frucht wird Friede sein, und der Ertrag der Gerechtigkeit wird Ruhe und Sicherheit sein auf ewig, <sup>18</sup> dass mein Volk in friedlichen Auen wohnen wird, in sicheren Wohnungen und in sorgloser Ruhe. <sup>19</sup> Aber der Wald wird niederbrechen, und die Stadt wird versinken in Niedrigkeit. <sup>20</sup> Wohl euch, die ihr säen könnt an allen Wassern und könnt die Rinder und Esel frei gehen lassen.

## Trotzig sein!

### Gedanken zur Bibelstelle

Erschreckt und zittert, die ihr euch in Sicherheit wähnt. Klagt über gefährdete Getreideabkommen; über die Äcker mit Sonnenblumen, ob sie denn geerntet und zu Öl für unsere Tische verarbeitet werden. Über die Ruinen, aus denen Dornen und Disteln wachsen. Über das erstorbene Lachen in zerbombten Kindergärten. Über die verstummten Kinos und die stillen Konzertsäle. Über sandsackbewehrte Paläste und den Schutz von Bachmut. Wohnungen sind zu Höhlen – wenn nicht gar zu Höllen geworden.

Klagt und weint um die Kinder, denen das Lachen vergangen ist; um Menschen, die jedesmal zittern, wenn es irgendwo knallt; um Soldaten, die kein Gewitter mehr ertragen können, weil nicht nur der Arm, sondern auch die Seele einen Schuss gekriegt hat.

Wo bleibt der Geist aus der Höhe, der Gerechtigkeit und Frieden schafft? Das Einzige, was aus der Höhe kommt, ist das Pfeifen der Geschütze, das Dröhnen der Kampfjets und der Drohneneinschläge.

Und wir sitzen da und singen vom Frieden – und beten, dass unsere Waffenlieferungen doch irgendwie richtig sein mögen. Weil unsere Freiheit vielleicht nicht am Hindukusch, dafür aber am Dnepr verteidigt wird.

Ach, Jesaja, was soll werden? Wie gewinne ich mein Vertrauen in deine Verheißung zurück? Deine Worte von blühenden Wüsten des Rechtes und fruchtbarem Land voller Frieden verhallen im Geschützdonner der Tagesschau.

Ich bin Realist und möchte glauben. Ach, dass du Recht haben mögest, wenn du träumst, „dass mein Volk in friedlichen Auen wohnen wird, in sicheren Wohnungen und in sorgloser Ruhe.“ Gib mir bitte diese Sehnsucht zurück. Und nimm dem Mann in Moskau seine tödliche Macht.

Träume verändern die Welt, sie sind der Motor für Veränderungen. Auch wenn sie undurchführbar sind. Aller Macht zum Trotz. Ich will trotzig sein. Trotzig für eine gerechte Welt. Trotzig an das Leben glauben und an das Schweigen der Waffen. Amen.

PETER HERRFURTH,  
Landesjugendpfarrer der Evangelischen Kirche in  
Mitteldeutschland und Mitglied im Gesprächsforum  
Ökumenische FriedensDekade



„SAFE PLACE“ (2022) „Mitternacht, Donner und Blitze. Das Haus wurde in eine Höhle verwandelt, um sich vor wilden Raubtieren zu schützen“

Denis Salivanov wurde 1984 in Kiew geboren. Er studierte Malerei an der Nationalen Akademie der Schönen Künste und Architektur und ist Mitglied der Gruppe Ubik. Salivanov nutzt neben Malerei, auch Video, Sound und digitale Medien. Er lebt und arbeitet er in Kiew. Das Gemälde ist Teil der Sammlung der MOCA NGO (Kyiv). Ihre Kunstsammlung soll in ein zukünftiges Museum der zeitgenössischen Kunst in der Ukraine münden.

## Traum vom Frieden

Gib dem Traum vom Frieden Augen,  
dass sie sehen, dass sie staunen,  
gib dem Traum vom Frieden Ohren,  
die das Unerhörte hören,  
dass Befehle, Lügen, Hetzparolen unerhört verhallen:  
überall will Frieden wohnen.

Gib dem Traum vom Frieden Tränen,  
dass ein Hoffnungsstrom entspringt,  
gib dem Traum vom Frieden Worte,  
die die Fantasie beleben,  
dass ein Mensch vergisst, es nicht mehr weiß, wie je ein Krieg zu führen:  
überall will Frieden wohnen.

Gib dem Traum vom Frieden Atem,  
um Erschöpfte zu beleben,  
gib dem Traum vom Frieden Hände,  
jede Waffe umzuschmieden,  
dass sie säen, ernten, teilen, schützen, heilen, und bewahren:  
überall will Frieden wohnen.

Gib dem Traum vom Frieden Füße,  
die die ersten Schritte wagen,  
gib dem Traum vom Frieden Flügel,  
dass er seine Kreise ziehe,  
und in Hirnen, Herzen aller Menschen einen Nistplatz finde:  
überall will Frieden wohnen.

© Klaus-Uwe Nommensen

## Sudan

## Eskalation

Ausweg: keine Waffen liefern

Der tragische Krieg im Sudan zwischen den Streitkräften und den paramilitärischen Rapid Support Forces (RSF) ist der jüngste Versuch des gestürzten militärisch-islamistischen Regimes, die Macht zurückzugewinnen. Ohne sich um die Folgen dieses Konflikts in Bezug auf den Verlust der Sicherheit und die Tötung unschuldiger Zivilisten, insbesondere Frauen und Kinder, zu kümmern. Seit dem Sturz des Diktators Omar al-Bashir auf Druck einer friedlichen Revolution am 11. April 2019, nutzte das gestürzte Regime verschiedene Methoden, um die Macht zurückzugewinnen.

Der erste Versuch war das Maskaker bei der Auflösung des Sitzstreiks vor dem Generalkommando der Streitkräfte am 3. Juni 2019. Die Fortsetzung der friedlichen revolutionären Bewegung zwang den Interims-Militärrat jedoch, zu Verhandlungen mit den Kräften

für Freiheit und Veränderung / Forces of Freedom and Change (FFC) zurückzukehren. Für eine Übergangszeit von dreieinhalb Jahren wurde eine militärisch-zivile Partnerschaft vereinbart. Doch in einem zweiten Versuch, die Macht wiederherzustellen, wandten sich der Armeekommandeur, General Abdel Fattah al-Burhan, und der Kommandeur der RSF, Mohamed Hamdan Daglo Hemedti, am 25. Oktober 2021 gegen die Übergangsregierung.

Der Streit zwischen den beiden Generälen begann mit dem Versuch Al-Burhans, die Anhänger des gestürzten Regimes zurückzuholen, während Hemedti, der die Macht monopolisieren wollte, dies ablehnte. Darüber hinaus setzten die anhaltenden Demonstrationen der revolutionären Kräfte gegen die Putschisten diese insbesondere seitens der internationalen Gemeinschaft unter Druck. Daher

begannen Verhandlungen mit Unterstützung des dreigliedrigen Mechanismus der Afrikanischen Union, der Zwischenstaatlichen Entwicklungsbehörde (IGAD) und der Integrierten Übergangshilfe-Finanzierung der Vereinten Nationen im Sudan (UNITAMS). Sie wurden von der Vierergruppe, Saudi-Arabien, den Vereinigten Arabischen Emiraten, dem Vereinigten Königreich und den Vereinigten Staaten überwacht.

Der Streit eskalierte nach der Unterzeichnung einer Rahmenvereinbarung zur Wiederherstellung des demokratischen Weges am 5. Dezember 2022. Die endgültige Vereinbarung sollte im April 2023 unterzeichnet werden, was eine neue Situation geschaffen hätte: Die Macht wäre an Zivilist:innen übertragen worden, und der Prozess des Abbaus des gestürzten islamischen Regimes wäre fortgesetzt worden, und seine Führer wären für alle in dreißig Jahren begangenen Verbrechen zur Rechenschaft gezogen worden.

Trotz der Bemühungen, die Krise zu entschärfen, brachen am Morgen des 15. April 2023 bewaffnete Kämpfe aus, und sicherlich weiß niemand, wann sie enden werden.

Beide Konfliktparteien haben Verbindungen mit einigen regionalen und internationalen Ländern. Da

der Sudan seit 1997 einer Wirtschaftsblockade ausgesetzt war, nahm das gestürzte Regime Verbindungen zu China auf, um Öl zu fördern. Doch nach der Abspaltung des Südens und dem Verlust von 75 % seiner Öleinnahmen begann das Regime, darauf zu setzen, Land an Golfinvestoren zu verkaufen, Söldner in den Jemen-Krieg und in den Goldabbau zu schicken. Die russische Wagner-Gruppe war im Goldabbau aktiv und schmuggelte es in Zusammenarbeit mit den RSF durch Dubai. Andererseits hat die Europäische Union trotz ihrer erklärten Haltung zu Diktaturen 2016 mit dem gestürzten Regime eine Vereinbarung zur Bekämpfung der Migration getroffen (im sogenannten Khartum-Prozess). Diese Aufgabe wurde den RSF übertragen. Darüber hinaus unterhalten die beiden Generäle Beziehungen zu Israel und setzen damit fort, was das gestürzte Regime mit der Normalisierung der Beziehungen zu Israel im Gegenzug für die Aufhebung der Wirtschaftsblockade begann.

Wenn der Konflikt also anhält, wird der Sudan voraussichtlich zu einem Schlachtfeld für globale und regionale Supermächte werden, die ihre Interessen schützen wollen.

Allerdings könnte eine Eskalation der Kämpfe in einem riesigen Land zu einer militärischen Erschöpfung führen, sofern keine zusätzlichen Nachschublieferungen eintreffen. Dies könnte die Parteien dazu zwingen, sich zu Verhandlungen zusammenzusetzen. Daher ist es sehr wichtig, den Verkauf und die Einfuhr von Waffen an beide Parteien zu verbieten.

MARIAM MOHAMED ABDALLA WAGIALLA, geboren 1963 in Kordofan/Sudan. Sie lebt seit 2012 in Österreich. Davor arbeitete sie als Architektin und Stadtplanerin im Ministerium für Planung und Stadtentwicklung in Khartum.

## Äthiopien

## Friedensvertrag seit November 2022

„Der eigentliche Friedensprozess steht allerdings ganz am Anfang“, sagt Belachew Gebrewold

Zwei Jahre lang befand sich Äthiopien im Krieg – zwei Jahre, in denen die äthiopische Regierung und die Rebellen in der Tigray-Region im Norden des Landes sich aufs brutale bekämpften. Tausende Menschen starben, unzählige wurden gefoltert und vergewaltigt. Entsprechend tief sitzen das Trauma sowie das gegenseitige Misstrauen, das der Krieg hinterlässt. Daran ändert auch der Friedensvertrag wenig, den die Kriegsparteien im vergangenen November unterzeichneten.

Der Friedensvertrag brachte vor allem die Zusage der Tigray, die Waffen wegzulegen und die föderale Armee Äthiopiens anzuerkennen. Im Gegenzug verspricht die Regierung, den Zugang für humanitäre Hilfe zu sichern und die zerstörte Infrastruktur wieder aufzubauen. Viele Detailfragen lässt der Vertrag jedoch offen. Eine davon: Wie die Zukunft der 250.000 Kämpfer in Tigray aussehen soll. „Wo werden

sie Jobs finden? Welche Rolle werden sie in der Gesellschaft haben?“, fasst der äthiopisch-österreichische Politologe Belachew Gebrewold zusammen. In den kommenden Monaten sollen Antworten ausverhandelt werden.

Um künftige Kriege im Land zu verhindern, müssen außerdem dringend die Ursachen aufgearbeitet werden, sagt Gebrewold. Das sei in vielen Kriegen gar nicht so einfach, so auch im Fall Äthiopiens. Zur Erinnerung: 2021 wurden Lager der äthiopischen Armee in Tigray von der ehemaligen Regierungspartei Tigray People's Liberation Front, kurz TPFL, angegriffen – für Premierminister Abiy Ahmed ein Grund, Truppen in den Norden zu schicken. Die Kämpfer der TPFL schlugen zurück, Ende 2021 standen sie kurz vor Addis Abeba. Doch die Armee der Regierung drängte sie in den Norden zurück, dort isolierte sie die Menschen so

weit, dass viele Monate nicht einmal Hilfskonvoys durchgelassen wurden. Eine der schlimmsten humanitären Katastrophen weltweit, warnte die Weltgesundheitsorganisation damals.

Was war dem grausamen Krieg vorausgegangen? Eine Antwort findet Gebrewold in der Verfassung des Landes. Dort ist seit 1995 das System des ethnischen Föderalismus verankert. Diese verspricht allen ethnischen Gruppen „ein uneingeschränktes Recht auf Selbstbestimmung, einschließlich des Rechts auf Unabhängigkeit“. Damals war die TPFL noch Teil der Koalition. „Mit diesem Artikel hat die ehemalige Koalition die Unterscheidung ethnischer Identitäten in die Verfassung geschrieben. Das war gefährlich. Identitäten können von Eliten leicht instrumentalisiert werden“, sagt Gebrewold.

„Es wird versucht, eine Gruppe so zu brandmarken, dass sie entmenschlicht wird. So werden viele Kriege legitimiert“, so der Politologe weiter. Sämtliche Gemeinsamkeiten zwischen einer Gruppe und einer anderen würden eingerissen. Dieses System habe der Tigray-Elite zwischen 1991 und 2018 zu einer sehr einflussreichen Stellung im Staat verholfen, meint Gebrewold.

Als Abiy dann 2018 einen Friedensvertrag mit Eritrea unterzeichnete – die TPFL war mit Eritrea besonders befreundet und lehnte den Friedensvertrag ab – wurde klar, wie sehr der Einfluss der TPFL geschwunden war. Diese kritisierte eine mangelhafte Legitimierung der Entscheidungsfin-

derung innerhalb der Koalition, an der die TPFL zu diesem Zeitpunkt noch beteiligt war.

Die nächste Entscheidung, die zur weiteren Isolation der Tigray führte, traf Abiy 2019: Er löste die alte Koalition auf, um, wie er begründete, die äthiopische Politik vom ethnischen Föderalismus im Land zu distanzieren und einen Neustart zu versuchen. Abiy gründete die Prosperity Party, an der sich alle vorherigen Koalitionspartner beteiligten – außer die TPFL. Nachdem die landesweiten Wahlen dann aufgrund der Corona-Pandemie aufgeschoben wurden, hielt die TPFL 2020 eine eigene Regionalwahl ab. Abiy nannte diese illegal. Von hier an eskalierte die Situation.

Heute gibt es wieder direkte Flüge zwischen Adis Abeba und Mekelle, die Telefon- und Internetverbindung wird wieder aufgebaut, ebenso die Stromversorgung. Allerdings geht all das nur langsam voran, nach wie vor gelangen Hilfskonvoys nicht in alle Gebiete Tigrays, wie die UN Anfang Februar bekannt gab.

„Der Krieg hat nicht nur die Infrastruktur, sondern auch das Vertrauen zerstört. Es wird nicht von

heute auf morgen alles anders“, sagt Gebrewold. Neben dem Prozess im Inneren des Landes sei auch die Beziehung mit den Nachbarstaaten entscheidend, ergänzt er. Dabei sei vielversprechend, dass Kenias Präsident William Ruto als Vermittler aufträte zwischen Äthiopien, Eritrea und dem Sudan, meint Gebrewold.

„Sowohl Ägypten als auch der Sudan unterstützten aus Äthiopiens Sicht die Tigray“, meint Gebrewold. „Auch zwischen diesen Staaten müssen sich die Beziehungen wieder verbessern, damit der Frieden stabil bleibt.“

ALICIA PRAGER in © Der Standard vom 5. März 2023; Belachew Gebrewold ist Professor für internationale Politik am Management-Center Innsbruck (MCI) und forscht zu der Frage, wie nach Kriegen wieder Frieden hergestellt werden kann. „Krieg beginnen ist einfach, Krieg beenden viel schwieriger“, sagt er.

## Jemen

## Zwischen Hoffnung und Leid

Zum ersten Mal seit acht Jahren Fortschritt in Richtung Frieden?

In der arabischen Welt war das diesjährige Eid al-Fitr-Fest von Leid und Hoffnung gleichermaßen geprägt. Hoffnung gibt es aufgrund der aktuellen Entspannungspolitik der Regionalmächte Iran und Saudi-Arabien, die ihre langjährigen Interessenskonflikte beilegen und aufeinander zugehen.

Eine furchtbare Tragödie traf jedoch die Menschen in Sanaa, der

Hauptstadt des Jemen, die von der Houthis-Bewegung (Ansar Allah) kontrolliert wird. Lokale Geschäftsleute hatten angekündigt, vor dem Eid-Fest an die Menschen jeweils 5000 Jemenitische Rial zu verteilen, umgerechnet etwa 18 Euro. Der Ansturm war so groß, dass die Menschen, darunter auch viele Kinder, in dem Gedränge hinfelen und von der Menschenmasse geradezu zertritten wurden. Nach Angaben der Gesundheitsbehörden in Sanaa wurden 85 Menschen getötet und 322 verletzt.

Schon vor dem Krieg Saudi-Arabien gegen die Houthis, der 2015 begann, galt der Jemen als „Armenhaus der arabischen Welt“. Mehr als 70 Prozent der Menschen sind auf humanitäre Hilfe angewiesen. Das UN-Nothilfeprogramm OCHA arbeitet seit 2010 im Land und weist seit Jahren auf einen Mangel an Hilfsgeldern für den Jemen hin.

Die Houthis im Jemen waren seit langem Ziel politischer Diskriminierung, die nicht zuletzt von Saudi-Arabien in dem südlichen Nachbarland forciert worden war. Nach Massenprotesten 2011, die auch als Jemenitische Revolution bekannt wurden und an denen auch die Houthis Bewegung beteiligt war, war der langjährige Präsident Ali Abdullah Saleh im Februar 2012 zurückgetreten. Es folgten innerjemenitische Machtkämpfe, in deren Verlauf Saleh sich (2014/15) auf die Seite der Houthis-Bewegung stellte. Gestärkt durch viele Überläufer der jemenitischen Armee nahmen die Houthis (Ansar Allah) die Hauptstadt Sanaa ein. Saleh wechselte 2017 erneut die Seiten und schloss sich dem von Saudi-Arabien unterstützten Politiker Abed Rabbo Mansour Hadi an. Die Houthis-Bewegung sprach von „Verrat“. Im Dezember 2017 wurde Saleh unter unklaren Umständen in Sanaa ermordet.

Hadi und dessen Regierung, die als „international anerkannt“ galt, pendelten zwischen dem Exil in Saudi-Arabien und dem Präsidentenpalast in der südjemenitischen

Hafenstadt Aden. Im Februar 2022 trat ein Waffenstillstand in Kraft, im April 2022 trat Hadi zurück und übergab die Regierungsgeschäfte an einen achtköpfigen Regierungsrat unter Leitung von Rashad al-Alimi. Der Regierungsrat solle während einer „Übergangsphase“ die politischen, militärischen und Sicherheitsangelegenheiten entscheiden. Kern der „Übergangsphase“ sei es, mit der Houthis-Bewegung einen anhaltenden Waffenstillstand für ganz Jemen und eine endgültige politische Lösung zu verhandeln. Al-Alimi, der neue starke Mann des Regierungsrates in Aden, war lange Berater von Hadi und Innenminister der Hadi-Regierung. Er verfügt über enge Beziehungen mit Saudi-Arabien.

Da die Houthis militärische Beratung und Unterstützung aus dem Iran erhalten, während die Aden-Regierung von Saudi-Arabien unterstützt wird, wird der Krieg im Jemen als ein Stellvertreterkrieg zwischen Saudi-Arabien und Iran beschrieben. Durch seinen Zugang zum Roten Meer und zum Suez-Kanal hat der Jemen eine wichtige Bedeutung für Handel und Kommunikation. Die geostrategische Lage macht den Jemen bis heute für viele Akteure interessant. Die Meerenge Bab al-Mandab ist wichtig für den Handel, den Transport von Öl und das Militär. Die US-Armee hat allein in Saudi-Arabien fünf Militärbasen, um den Transport von Öl und (flüssig-)Gas zu kontrollieren.

für legale Anbauprodukte fehlt sowie auf Druck der Drogenmafia bauen Kleinbäuer:innen vielfach (wieder) Koka-Pflanzen an. Verarbeitung und Transport werden von illegalen Gruppen übernommen. Drogengelder finanzieren somit maßgeblich den bewaffneten Konflikt.

Kapitel 2 des Friedensvertrags behandelt die Themen Partizipation und Demokratisierung. Positiv ist zu beurteilen, dass die FARC sich in eine Partei (Comunes) umgewandelt hat und ohne Gewalt im legalen politischen Prozess für ihre Ziele streitet. Negativ ist, dass soziale Proteste durch die kolumbianische Regierung unterdrückt werden und keine Fortschritte beim Schutz der Protestierenden gemacht wurden.

Das Integrale System für Wahrheit, Gerechtigkeit, Entschädigung und Garantien der Nicht-Wiederholung (SIVJRNR) ist ein Kernelement des Friedensvertrags und soll zu einer ganzheitlichen Aufarbeitung der Gewalt beitragen. Die Institutionen der Übergangsgerechtigkeit wurden international gefeiert, sind in Kolumbien aber Anfeindungen ausgesetzt.

Die Wahrheitskommission (CEV) hat fast 25.000 Zeuginnenberichte gesammelt. Die Sondergerichtsbarkeit für den Frieden (JEP) soll u. a. den legalen Status der ehemaligen FARC-Kämpfer:innen klären, sowie die Verbrechen der FARC und anderer Konfliktakteure, aber

auch Menschenrechtsverletzungen durch staatliche Sicherheitskräfte aufarbeiten und somit einen Beitrag gegen die Straflosigkeit leisten. Täter:innen, die aktiv zur Wahrheitsfindung beitragen, können auf eine mildere Strafe hoffen.

Sich für den Frieden in Kolumbien einsetzen, ist gefährlich. Allein 2021 registrierte die Nichtregierungsorganisation INDEPAZ ca. 170 getötete Friedens- und Menschenrechtsaktivist:innen, 40 ehemalige FARC-Mitglieder sowie über 90 Massaker. Eine engagierte Zivilgesellschaft setzt sich, allen Bedrohungen zum Trotz, für die Umsetzung des Friedensabkommens ein.

Deutschland und die EU haben den Friedensvertrag von Anfang an politisch und finanziell unterstützt. Im November 2021 unterzeichneten Deutschland und Kolumbien allerdings eine Absprache über die Zusammenarbeit im Verteidigungsbereich, trotz systematischer und ungeahnter Menschenrechtsverletzungen kolumbianischer Sicherheitskräfte.

Derzeit verhandelt die kolumbianische Regierung mit vier weiteren militanten Gruppen, u. a. der ELN-Guerilla. Wie die Chancen stehen, analysierte der ehemalige Schweizer Kolumbien-Vermittler Jean-Pierre Gontard in SWI swissinfo.ch.

Die ELN sei eine arme Guerilla und weniger gut strukturiert als die

Doch der US-Einfluss schwindet. Im Jemen begannen am 10. April 2023 saudisch-jemenitische Friedensgespräche, die von einer Delegation aus dem Oman begleitet wurden. Der saudische Botschafter im Jemen, Mohammed Al-Jaber, reiste nach Sanaa, um sich dort mit einer Delegation der Houthis (Ansar Allah) zu treffen, die von Mahdi al-Maschat geleitet wurde, dem Vorsitzenden des Obersten Politischen Rates der Houthis. Ziel der Gespräche war, den Waffenstillstand und einen Dialog zu stärken, um den Krieg zu beenden.

Als erstes Ergebnis der Gespräche zwischen den Saudis und den Houthis in Sanaa wurde bekannt, dass der von der UNO vermittelte Waffenstillstand um sechs Monate verlängert wird. Damit soll der Weg zu Verhandlungen geebnet werden. Während einer zweijährigen Übergangszeit soll ein Dialog zu einer politischen Lösung führen.

KARIN LEUKEFELD ist freie Journalistin und Buchautorin mit Schwerpunkt Naher und Mittlerer Osten. Das Original dieses Artikels erschien zuerst auf der Plattform [www.globalbridge.ch](http://www.globalbridge.ch) (s. Link und QR-Code). Für unsere Publikation musste er um die Hälfte gekürzt werden.

[tinyurl.com/yckpht5e](https://tinyurl.com/yckpht5e)



# Anderere Kriege

## Kolumbien

## Der Weg zum Frieden hat gerade erst begonnen

Friedensvertrag mit „Integrales System für Wahrheit, Gerechtigkeit, Entschädigung und Garantien der Nicht-Wiederholung“ (SIVJRNR)

Ende 2016 unterzeichneten die kolumbianische Regierung und die FARC-Guerilla ein international als „historisch“ bewertetes Friedensabkommen nachdem nach Jahrzehnten der Vertreibung ca. acht Millionen Hektar Land gewaltsam umverteilt und über 8,3 Millionen Menschen zu Binnenvertriebenen geworden sind. Das Abkommen sieht u. a. vor, dass Staatsland um-

verteilt wird, die Landtitel anerkannt werden, Kleinbäuer:innen gefördert und die ländliche Infrastruktur verbessert wird. Ein Ziel des Friedensabkommens wurde erreicht: Mehr als 13.000 Kämpfer:innen der FARC-Guerilla haben ihre Waffen niedergelegt. Doch bei anderen gibt es große Verzögerungen.

Weil die Unterstützung vom Staat

FARC. Sie sei immer mehr vom Koka-Anbau abhängig. Die Regierung müsse berücksichtigen, dass die Entscheidungen des ELN-Zentralkommandos über Verhandlungen schwierig zu treffen und nur langsam umzusetzen seien. Auch die Paramilitärs seien immer noch da. Sie würden von Teilen der Armee unterstützt oder zumindest toleriert.

Derzeit gibt es eine Liste von Staaten, die den Friedensprozess „garantieren“ und eine von Ländern, die ihn „begleiten“. Unter den Garanten befindet sich nur ein europäisches Land: Norwegen. Die anderen sind: Kuba, Venezuela, Brasilien, Chile und Mexiko. Die andere Liste basiere auf einem eher unklaren Konzept von „Begleitern“ und umfasst nebst der Schweiz, Spanien, Schweden, Deutschland und die USA.

Es brauche starken Druck, auch von großen internationalen Persönlichkeiten, gerade religiösen. Papst Franziskus könne eine große Rolle spielen. Seine Autorität über die Bischofskonferenz und einige Kardinäle, die sehr stark in die kolumbianischen Angelegenheiten involviert sind, sei stark. Die katholische Kirche habe auch immer noch Einfluss auf einige traditionelle Kader des ELN.

Die Menschenrechtskoordination Kolumbien hat diese Informationen zusammengestellt. Weitere Informationen zu Kolumbien unter [www.kolko.net](http://www.kolko.net)

# Stimmen zum russischen Angriffskrieg gegen die Ukraine

Im Folgenden hat die Redaktion Aussagen-Splitter zum Ukraine-Krieg zusammengetragen. Sie sollen anregen, im Sinne des Mottos „sicher nicht – oder?“ aus einer christlichen Friedensethik heraus, Fragen zu Krieg und Frieden zu bedenken.



## Stimmen ... zum Krieg

### SICHERHEIT

„Was während eines Krieges passiert, ist sehr speziell – jeder Mensch reagiert anders und hat andere Gefühle. Jetzt mag es Menschen geben, die aufgrund ihrer Erlebnisse ablehnen, russisch zu sprechen. Nach dem Krieg wird viel Arbeit nötig sein um sicherzustellen, dass kein Hass entsteht... Für mich persönlich ist es außerdem sehr wichtig zu wissen, dass meine Frau und meine Tochter sicher in Deutschland sind. Die werden gut versorgt, und dieses Wissen hilft mir enorm, weil ich mir weniger Sorgen mache und mich darauf konzentrieren kann, mich um andere Menschen zu kümmern.“

Dmytro Kovbasyuk, Odessa

### ZERRISSENHEIT

„Der Krieg in der Ukraine kommt den Menschen in Deutschland und Europa buchstäblich nahe und fordert sie auf vielen Ebenen heraus: politisch, wirtschaftlich, sozial – vor allem aber auf einer grundlegend menschlichen Ebene, wo man von den Ereignissen mitten ins Herz getroffen wird und oft nicht weiß, wie mit den Emotionen umzugehen ist, geschweige denn, was getan werden kann, um das Leid und den Krieg zu beenden. Der Diözesanrat nimmt wahr, dass die politische und öffentliche Debatte rund um den Krieg in der Ukraine engagiert und hochemotional geführt wird; viele Menschen beschreiben ihren Gemütszustand als eine völlige Zerrissenheit, als kaum auszuhaltende Spannung

zwischen ihnen, auch aus der Bergpredigt gewonnenen, friedensethischen Überzeugungen auf der einen Seite und den militärischen Maßnahmen, die in der konkreten Kriegssituation ergriffen werden, um Menschenleben zu schützen, auf der anderen Seite. Rätselhaft und wie aus einer anderen Welt ruht erschüttert und verstummend der Appell an die Feindesliebe.“

Diözesanrat Rottenburg-Stuttgart

### KRIEGSKOSTEN

Die wachsende militärische Unterstützung der Ukraine durch NATO-Staaten trägt dazu bei, dass sie sich indirekt mit im Krieg befinden. Laut Äußerungen von verantwortlichen Militärs und Politiker\*innen findet ein Stellvertreterkrieg statt mit dem Ziel, Russland zu schwächen. Dies erhöht die Wahrscheinlichkeit, dass Russland westliche Staaten verstärkt durch Cyberangriffe, Anschläge u.a. mit ins Visier nimmt. Zudem ist nicht ausgeschlossen, dass die russische Armee, sofern ihr eine Niederlage droht, sog. taktische Nuklearwaffen einsetzt. Es besteht ein nicht geringes Risiko, dass Atomkraftwerke in der Ukraine mit oder ohne Absicht so zerstört werden, dass radioaktive Strahlung entweicht.

Die Kosten des Krieges, vor allem die kontinuierliche Ausrüstung, verschlingen enorme finanzielle Ressourcen, die für die Bekämpfung der Klimakrise, von Armut und Ungerechtigkeit in der Welt dringend benötigt werden. Die Umweltzerstörung infolge des Krieges ist immens und fördert die Erderwärmung.

Erklärung des Vorstandes der Aktionsgemeinschaft Dienst für den Frieden

Friedrich Glasl eine Haltung, die bereit ist, mit allen gemeinsam in den Abgrund zu taumeln.

Dietrich Becker-Hinrichs, Werkstatt gewaltfreie Aktion Baden

## ...zu Waffenlieferungen

### KRIEGSPARTEI

„Deutschland muss ja nicht die Wunschlisten der Ukraine abarbeiten, sondern könnte Waffenlieferungen mit der Forderung nach Friedensinitiativen und Verhandlungen verbinden. Warum nicht unter der Schirmherrschaft der Vereinten Nationen? Wir müssen die Spirale der Gewalt durchbrechen – nicht zuletzt, weil es stets die Gefahr einer Eskalation gibt, auch mit nuklearen Waffen. Übrigens: Die große Mehrheit der Menschen hierzulande hat offenbar keine Lust, dass Deutschland über die Lieferung immer schwererer Waffen zur Kriegspartei wird.“

Holger Rothbauer, Träger des Aachener Friedenspreises

### UNSCHULDIG

„Für mich ist eine Frage als ehemaliger Präsident der Caritas enorm wichtig: Wir sprechen von humanitärer Hilfe, aber wir müssen auch von Waffenlieferungen sprechen. Ein Land ist unschuldig überfallen worden. Dieser Krieg kann nur beendet werden, wenn die Ukraine alle Mittel hat, sich zu verteidigen und die Aggression Russlands zurückzuwerfen. Ich bin auch der Ansicht, dass die Nato-Staaten eine Flugverbotszone mit bewirken sollten.“

Andriy Waskowycz, Weltkongress der Ukraine

### DILEMMA

„Es besteht Einvernehmen, dass wir das Recht der ukrainischen Bevölkerung auf militärische Verteidigung nicht in Frage stellen. Unter uns besteht zugleich ein Dilemma, wie wir diese Entscheidung bewerten. Wir können jetzt nicht abschließend einschätzen, welcher Weg zu weniger Leid und Gewalt führt. Wir erkennen ein ethisches Dilemma.“

Aktionsgemeinschaft Dienst für den Frieden

### PAZIFISMUS

„Dass eine pazifistische Position Leid befördert, ist ein perfides Argument. Denn wer Waffen liefert, sieht hinterher auch nur zu. Außerdem befeuert er den Konflikt möglicherweise sogar noch. Im Übrigen gab es mal eine Zeit, in der es völkerrechtlicher Standard war, dass man sich nicht in die Kriege anderer Staaten einmischte. Gerade wir Deutschen haben ja z.B. im Dreißigjährigen Krieg (1618–1648) erlebt, wie es ist, wenn sich immer mehr Mächte in einen Konflikt einmischen und am Ende das ganze Land in Trümmern liegt. Mein Dienstsitz als Landesbischof – Magdeburg – ist damals auf so grausame Weise geplündert und zerstört worden, dass „magdeburgisieren“ zu einem festen Begriff wurde. Ich halte in diesem Zusammenhang auch alle Vergleiche mit der Nazi-Zeit für problematisch. Wir sollten die Russen und Russland nicht dämonisieren. Denn sonst würde als Konsequenz irgendwann die Forderung aufkommen, mit der Ukraine bis Moskau zu marschieren. Es ist absurd, dass bereits gefordert wird, man solle in Deutschland nicht mehr Dostojewski lesen, weil er Russe war.“

EKD-Friedensbeauftragter Landesbischof Friedrich Kramer

## ...zu Verhandlungen

### AN DEN VERHANDLUNGSTISCH

„Die derzeitige Politik des Krieges bis zum absoluten Sieg und die Missachtung der Kritik von Menschenrechtsaktivist:innen ist inakzeptabel und muss sich ändern. Was wir brauchen sind ein Waffenstillstand, Friedensgespräche und ernsthafte Bemühungen, die tragischen Fehler zu korrigieren, die auf beiden Seiten des Konflikts gemacht wurden. Eine Verlängerung des Krieges hat katastrophale, tödliche Folgen und zerstört weiterhin die Gesellschaft und die Umwelt nicht nur in der Ukraine, sondern in der ganzen Welt. Früher oder



später werden sich die Parteien an den Verhandlungstisch setzen, und wenn nicht aufgrund ihrer rationalen Entscheidung, dann unter dem Druck des unerträglichen Leids und der völligen Erschöpfung, die man durch die Wahl des diplomatischen Weges besser vermeiden sollte.

Erklärung der Ukrainischen Pazifistischen Bewegung

### VEREINTE NATIONEN

Die Vereinten Nationen sind „mit mehr als zwanzig ihrer Sonderorganisationen und einem Koordinator des Generalsekretärs ständig in der Ukraine präsent. Zu ihnen gehören das UN-Flüchtlingshilfswerk, die Frauenorganisation UN Women, das Welternährungsprogramm, die Internationale Atomenergiebehörde und die Abteilung für Friedenschaffung. Der Generalsekretär hat einen Koordinator entsandt, über den eine ständige Verbindung nach außen gewährleistet ist. Somit sind die VN die am besten informierte internationale Quelle, um zu erfahren, welche Unterstützung die Menschen gegenwärtig brauchen.“

Hanne-Margret Birchenbach, Friedensforscherin

### NICHT GÜNSTIG

„Die Lage in der Ukraine ist für einen Friedensschluss gegenwärtig nicht günstig, eine Beendigung des Krieges unter akzeptablen Bedingungen für eine stabile europäische Friedensordnung eher unwahrscheinlich. Das kann sich ändern. Gewaltkonflikte stellen hochdynamische Konstellationen dar, deren Verlauf und Ergebnis sich selten genau prognostizieren lassen. Dennoch oder gerade deswegen ist es von Bedeutung, in Szenarien zu denken und die Implikationen dieser Szenarien zu durchdenken und voranzuplanen. Derzeitig wird öffentlich kaum über die Implikationen einer Langzeitkonfrontation diskutiert, obwohl sie ein wahrscheinliches Szenario darstellt. Das ist verständlich, weil man die Unterstützung der Öffentlichkeit für die Ukraine nicht gefährden will. Zugleich aber wäre die öffentliche Diskussion einer Langzeitstrategie wichtig, um für Verständnis für zukünftige Belastungen zu werben

und zugleich der russischen Seite zu signalisieren, dass man auch langfristig nicht nachgeben wird.“

Nicole Deitelhoff, Friedens- und Konfliktforscherin

### HOHE OPFERZAHL

„Wo bleibt die Ermutigung an UN-Generalsekretär António Guterres, sich weiter für Waffenstillstand und Verhandlungen einzusetzen? Die zwischen der Ukraine und Russland vereinbarten Gefangenenaustausche und das inzwischen verlängerte Getreideabkommen zeigen, dass Verhandlungen selbst in hocheskalierten Kriegssituationen möglich sind. Verhandlungen erst beginnen zu wollen, wenn kein russischer Soldat sich mehr auf ukrainischem Boden befindet, verlängert das Leid der Menschen, das schon lange erschütternde Dimensionen angenommen hat.“

pax christi Diözesanvorstand Rottenburg-Stuttgart

## ... aus dem globalen Süden

### KIRCHEN

„Sie müssen keine Waffen schicken. Sie müssen Bücher schicken, Sie müssen Medikamente schicken, Sie müssen humanitäre Hilfe schicken. Die Waffen, die hergestellt werden, sind für den Tod bestimmt, nicht für das Leben. Alle Waffen. Eigentlich müsste die Kirche in Deutschland dagegen aufstehen. Der Einmarsch in die Ukraine ist nicht gerechtfertigt, das stimmt. Aber es wird keine Lösung mit Waffen geben. Dafür müssen wir Wege des Dialogs finden. Und dafür muss sich die Kirche einsetzen. Es müssen Brücken gebaut, Gespräche geführt und Verhandlungen aufgenommen werden. Die Kirchen sollten sich hinter den Papst stellen.“

Warum rebellieren die Kirchen in Deutschland, Frankreich und Italien nicht gegen diese ganzen Waffenlieferungen? Warum erheben sie nicht ihre Stimmen für den Frieden? Ich fürchte, das alles ist kein Einzelfall. Denn die Kirche, der Weltkirchenrat, die Muslime, der Islam, sie alle befinden sich in einer sehr starken Krise der Spiritualität.

Friedensnobelpreisträger Adolfo Perez Esquivel, Argentinien

walt durchgesetzt werden, sondern einvernehmlich, gerecht und stabil sind. Und das werden sie sein, wenn sie auf der Achtung des unantastbaren Wertes des menschlichen Lebens, der Souveränität und territorialen Integrität jedes Landes sowie der Rechte von Minderheiten und legitimen Anliegen beruhen.“

Papst Franziskus

### INTERESSEN

„Verständlicherweise liegt der Fokus in Europa derzeit auf dem Ukraine-Konflikt. Aber in großen Teilen der Welt machen sich die Menschen Sorgen über hohe Energiepreise sowie Nahrungsmittel- und Düngerknappheit. Es sind Sorgen, die weit über den Konflikt in der Ukraine hinausgehen. Vor allem in den Entwicklungsländern, also dem Globalen Süden, gibt es viel Frustration darüber, dass ihre Sorgen von einem Großteil der Welt nicht gehört werden...Für mich besteht die Notwendigkeit einer sehr grundlegenden Debatte, was eigentlich die demokratische Welt ist. Wer richtet sich nach wem aus? Die scharfe Trennung zwischen Demokratie und Autokratie ist politisch praktisch. Man kann sie verwenden, je nachdem, wie man sie braucht. Indien hat zum Beispiel zeitweise eine Militärdiktatur im Westen in Pakistan und eine im Osten in Myanmar gehabt. Die in Myanmar wurde sanktioniert. Die in Pakistan wurde als wichtiger Verbündeter der Nato bezeichnet. Wenn es passt, heißt es: Lassen Sie uns Veränderungen durch Handel erreichen, lassen Sie uns mehr Geschäfte mit Autokratien machen, denn dann werden wir sie ändern. Oder es heißt aber: Lasst uns mehr Sanktionen gegen Autokratien verhängen, weil sie es verdienen. Am Ende des Tages kommen wir zurück zu den Prinzipien und Interessen.“

Was muss noch geschehen? Wie viel Blut muss noch fließen, damit wir erkennen, dass Krieg niemals eine Lösung ist, sondern nur Zerstörung? Im Namen Gottes und im Namen des Gefühls der Menschlichkeit, das in jedem Herzen wohnt, erneuere ich meinen Aufruf zu einem sofortigen Waffenstillstand. Wir sollten die Waffen ruhen lassen und die Bedingungen für Verhandlungen suchen, die zu Lösungen führen, die nicht mit Ge-

Wirtschaftsentwicklung des Landes nutzen kann. Das Gleiche gilt für den Kampf gegen den Terrorismus in Mosambik und in der Sahelzone. Wenn man sich anschaut, wie viel Geld und Militärausrüstung in die Ukraine geschickt wurde, könnte ein kleiner Teil dieser Unterstützung zur Lösung der afrikanischen Krisen verwendet werden. Wenn der Wille vorhanden wäre! In den letzten sieben Jahren hat es auch in Kamerun Kämpfe gegeben. Wie oft hat die UN über dieses Problem diskutiert und welche Lösungen wurden umgesetzt?

Die afrikanische Union hat den Westen gebeten, die Sanktionen gegen Simbabwe aufzuheben, aber das ist dem Westen egal. Solange gegen afrikanische Länder Sanktionen verhängt werden, weil westliche Länder ihre wirtschaftlichen Interessen nicht durchsetzen konnten, werden die Afrikaner den Ratschlägen des Westens nur widerwillig folgen.

Die afrikanischen Länder sind mit ihren eigenen Krisen konfrontiert, die vom Westen meist ignoriert werden (falls sie nicht sogar von ihm ausgelöst wurden). Wie kann der Westen erwarten, dass diese Länder seinem Aufwurf folgen, Russland zu verurteilen? Vielleicht wäre es am besten, wenn der Westen sein Narrativ ändern und Taten sprechen lassen würde, die lauter sind als Worte.

Die junge afrikanische Generation wird es nicht länger hinnehmen, dass man sie schikanieren und die Ressourcen ihres Landes ausbeutet. Aber sie werden offen sein für die Zusammenarbeit mit Ländern, die zu einer Win-Win-Partnerschaft bereit sind. Dies ist eine Chance für die EU, ihre Haltung gegenüber den afrikanischen Ländern zu ändern. Es ist nie zu spät, eine ehrliche Beziehung zu beginnen.

Vevey Tata, Chefradakteurin von Africa Positive

Subrahmanyam Jaishankar, indischer Außenminister

### EHRLICHE BEZIEHUNG

Die Afrikanische Union sollte China, Russland und den Westen dazu bewegen, guten Willen zu zeigen und zusammenzuarbeiten, um beispielsweise den Krieg im Norden der DR Kongo zu beenden, damit der Kongo die Ressourcen für die



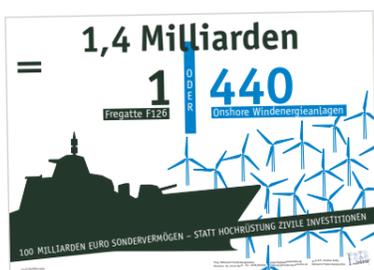
Collagen aus der Installation „Mickey Mouse's Steppes Archives“ (2023) von Andrii Rachynskiy und Daniil Revkovskiy. Das Projekt weist nach, dass sich die weltweit höchste Dichte an zerstörten Panzern auf dem Gebiet der Ukraine (innerhalb ihrer Grenzen von 1991) nachweisen lässt. Die Wehrmacht gab den sowjetischen Panzern mit ihren geöffneten Luken den Spitznamen „Micky Maus“.

## TIPP: Aktionsbox

## Investitionen in Ziviles statt in Rüstung

Die Bundesregierung hat ein 100-Milliarden-Euro-Sondervermögen für die Aufrüstung der Bundeswehr beschlossen. Diese Milliarden schaffen kein Mehr an Sicherheit, sie helfen nicht der Bundeswehr, sie helfen auch nicht der Ukraine. Doch das Geld, das jetzt in die Aufrüstung fließen soll, fehlt zum Beispiel in der Bildung, in der Krankenpflege, bei den Freiwilligendiensten und beim ökologischen Umbau. Dort und nicht für die Rüstung sind Investitionen heute und morgen dringend notwendig.

Die Plakatserie „100 Milliarden – Zivile Investitionen statt Rüstung“ zeigt an drei Beispielen: Was kosten Rüstungsprojekte, und welche konkreten, zivilen Investitionen könnten mit dem gleichen Geld stattdessen finanziert werden.



Die kostenlose Aktionsbox enthält zwei Plakate von jedem Motiv (= 6 Plakate) sowie ein begleitendes Factsheet.

Bestellung:  
Netzwerk Friedenskooperative /  
Förderverein Frieden e. V.  
Mackestraße 30, 53119 Bonn,  
Telefon 0 228 – 692904,  
Fax 0 228 – 692906,  
friedkoop@friedenskooperative.de



## TIPP: Ausstellung



## Bilder einer solidarischen Gesellschaft

Diese Ausstellung setzt sich kritisch mit unserer kapitalistischen Wirtschaftsweise auseinander. Mit „Bilder einer solidarischen Welt“ wollen die Ausstellungsmacher aufzeigen, dass es Alternativen gibt, und dass Entwürfe für eine neue Gesellschaft vorliegen, die teilweise bereits heute umgesetzt werden. Sie sind der festen Überzeugung, dass es der großen Mehrheit der Menschheit und der Erde viel besser gehen könnte. Ein gutes Leben für alle sei möglich – wenn wir es denn wirklich wollen. Ein Ausstellungs-Reader bietet einfach und schnell vertiefende Texte zu den Tafeln. Die gesamte Ausstellung einschließlich ausführlicher Materialien kann auch auf dem Handy oder PC betrachtet werden. Auf der ersten Tafel jeder Station finden Sie einen QR-Code, mit dem Sie Materialien zu dieser Station aufrufen können.

Thematische Inhalte:  
Ein Leben auf Kosten anderer,  
Das Ende der Wachstumsgesellschaft,  
Arbeit neu denken, Commons,  
Eigentum und Wohnen sowie  
Geld regiert die Welt.

Die ganze Ausstellung plus Materialien  
finden Sie auf der Website:  
[www.bilder-einer-solidarischen-welt.de](http://www.bilder-einer-solidarischen-welt.de)

## sicher ist

sicher ist  
dass nichts sicher ist  
und sicherer wird  
wenn wir  
uns panzern  
mit argwohn und angst  
wenn wir  
uns stählen  
mit worten und waffen  
wenn wir  
uns brüsten  
mit treffern und trümmern  
sicher ist nur  
dass dadurch sicher ist  
und sicherer wird  
der tod

Vera-Sabine Winkler

## TIPP: Initiative



Wie wir uns verteidigen, betrifft uns alle. Deshalb wollen wir gemeinsam mit euch Strukturen schaffen, die uns im Falle eines Krieges oder eines rechten Putsches handlungsfähig machen. Denn Unterwerfung ist für uns genauso wenig eine Option wie Gegengewalt. Soziale Verteidigung soll es den Menschen ermöglichen, sich mit allen Mitteln des gewaltfreien Widerstands gegen Gewalt von innen und außen zur Wehr zu setzen.

Bei der Sozialen Verteidigung geht es nicht um die Verteidigung von Grenzen oder Territorien, sondern darum, Leben, demokratische und selbstbestimmte Lebensweisen und Lebensnotwendiges zu bewahren, ohne sich einem Angreifer zu ergeben. Krieg bringt katastrophale Zerstörungen, Leid, Hass und Tod. Ortschaften und Städte werden durch militärische Kämpfe unbewohnbar, weil Wohnungen, Krankenhäuser und die Grundversorgung mit Wasser, Strom und Wärme zerstört werden.

Bereits heute engagieren sich in vielen Regionen Deutschlands Menschen, um die Soziale Verteidigung in ihrer Umgebung voranzubringen.



Kampagnen-Website:  
[www.wehrhaftohne Waffen.de](http://www.wehrhaftohne Waffen.de)

## TIPP: Initiative

## Christ\*innen sagen Nein zu Waffenlieferungen und Aufrüstung

Pfarrer\*innen in der württembergischen Landeskirche unterstützen die Haltung des EKD-Friedensbeauftragten Landesbischof Wolfgang Kramer. Im Angriff Russlands auf die Ukraine sehen sie eine umfassende Krise für jegliche Form europäischer Friedenspolitik. Gerade deshalb sei es im Sinne der Botschaft Jesu, wenn Christ\*innen nicht der Logik und Ideologie des Krieges verfallen. Entgegen dem momentan herrschenden gesellschaftlichen Diskurs tritt die Initiative für Friedensbemühungen, gegen Waffenlieferungen und gegen Aufrüstung ein. Dazu haben die über 50 Pfarrer\*innen „Zehn Punkte gegen den Krieg und seine Logik“ formuliert, die unterschrieben werden können.

Kontakt: [friedenspfarramt@elk-wue.de](mailto:friedenspfarramt@elk-wue.de)



## Mitmachen bei der Ökumenischen FriedensDekade!

Die Ökumenische FriedensDekade ist eine wunderbare Mitmach-Gelegenheit, um Gerechtigkeit und Frieden in unserer Gesellschaft zu stärken. Jedes Jahr im November gibt es einen zehntägigen Aktionszeitraum, in den Kirchengemeinden und Gruppen ihre Friedensgebete und Veranstaltungen legen. Dazu entwickelt eine bundesweite Vorbereitungsgruppe ein Motto, etwa „Es ist Krieg. Entrüestet euch!“ (2010) oder „Befreit zum Widerstehen“ (2013). FriedensDekade hatte in der DDR in der Jugendarbeit begonnen. In der BRD war es vor allem die Friedensbewegung, die vor Ort Friedenswochen durchführte.

## Drei Dinge machen die FriedensDekade aus:

- ein gemeinsamer Zeitraum: die Zeit vom drittletzten Sonntag des Kirchenjahres bis zum Buß- und Betttag,
- ein gemeinsames Motto, Arbeitsmaterial und Plakat,
- ein örtliches Programm, das Initiativen, Gruppen, Gemeinden nach den jeweils eigenen Bedürfnissen und Fähigkeiten erstellen.

Von Anfang an war der Schmied, der ein Schwert umschmiedet, das Kennzeichen der FriedensDekade. Dieses Logo „Schwerter zu Pflugscharen“ erinnert an die biblische Verheißung:

„Sie werden ihre Schwerter zu Pflugscharen und ihre Spieße zu Sicheln machen. Es wird kein Volk wider das andere das Schwert erheben, und sie werden hinfort nicht mehr lernen, Krieg zu führen.“ (Micha 4,3)

Die Darstellung geht auf eine Bronzeskulptur von Jewgeni Wiktorowitsch Wutschetitsch zurück, die die Sowjetunion 1959 der UNO für deren Hauptsitz in New York City schenkte.

Bestellen Sie den kostenlosen Newsletter auf [www.friedensdekade.de](http://www.friedensdekade.de)



Die Ökumenische FriedensDekade ist auf Spenden und Kollekten angewiesen, um jährlich Materialien wie z. B. diese Zeitung erstellen zu können.

Unterstützen Sie uns dabei!  
Spendenkonto:  
IBAN DE21 3506 0190 1014 423008

## IMPRESSUM

Herausgeber  
Gesprächsforum Ökumenische FriedensDekade  
[www.friedensdekade.de](http://www.friedensdekade.de)

c/o Jan Gildemeister  
Ökumenische FriedensDekade e. V. (ÖFD)  
Edenicher Straße 41, 53115 Bonn  
[www.friedensdienst.de](http://www.friedensdienst.de)

Redaktion  
Florian Geith, Kaiserslautern; Heinrich Graefe, Erfurt;  
Julia Hahn, Münster; Claudia Küchenbauer, Nürnberg;  
Tobias Petzoldt, Dresden;  
Wiltrud Rösch-Metzler, Stuttgart (verantwortlich)

Herstellung und Vertrieb: Knotenpunkt, Beller Weg 6, 56290 Buch/Hunsrück  
Gestaltung: Kommunikationsdesign Sonja Kleffner, Solingen

## Mitwirkende im Gesprächsforum Ökumenische FriedensDekade

- Aktionsgemeinschaft Dienst für den Frieden (AGDF), Bonn
- Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland (ACK), Frankfurt
- Aktion Sühnezeichen Friedensdienste (ASF), Berlin
- Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend in Deutschland (aej), Hannover
- Evangelische Kirche in Deutschland (EKD), Hannover
- Brot für die Welt, Berlin
- Evangelische Landeskirche in Württemberg, Stuttgart
- Internationale Katholische Friedensbewegung pax christi – Deutsche Sektion, Berlin
- Internationaler Versöhnungsbund, Deutscher Zweig, Minden
- Konferenz der Landesjugendpfarrerinnen und Landesjugendpfarrer in der Bundesrepublik Deutschland
- Pro Asyl – Bundesarbeitsgemeinschaft für Flüchtlinge, Frankfurt/Main
- Referat Ökumene/Gesellschaftliche Verantwortung der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland, Erfurt